

Berufs- und Erwerbstätigkeit von Frauen – Anmerkungen anlässlich des Internationalen Frauentages 2021

Qualifizierte berufliche Arbeit und Berufstätigkeit von Frauen sind in der sozialistischen Bewegung seit Marx, Engels, Bebel, Luxemburg und auch Clara Zetkin der Schlüssel für die Emanzipation der Frauen und ihre Gleichstellung in der Gesellschaft.

Der Kampf um die Anerkennung des Rechtes der Frauen auf den Zugang zu höherer Bildung zielte darauf ab, sie gleichberechtigt und gleichwertig in den Prozess der gesellschaftlichen Arbeitsteilung einzubeziehen und am Reichtum der Gesellschaft teilhaben zu lassen.

Gleichzeitig, und das ist für die sozialistische Bewegung ganz wichtig, ging es immer darum, die momentane Lage der Arbeiterinnen zu verbessern. Forderungen nach dem 8-Stunden-Arbeitstag und nach menschenwürdigen Arbeitsbedingungen waren von Anfang an ebenso politisches Programm.

An der Stellung der Frauen in der Gesellschaft, so schrieb Marx 1856, lässt sich exakt der Grad des gesellschaftlichen Fortschrittes messen.

Mit dieser Steilvorlage von Marx steht auch heute noch ein guter Gradmesser zur Beurteilung der Situation von Frauen* auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Die erreichten Fortschritte sind unbestritten: Frauen haben rechtmäßig freien Zugang zu Bildung, Beruf, Beschäftigung und Karriere bis in die höchsten Spitzenpositionen. Die Erwerbsarbeitsquote der Frauen war 2019 mit 74,7% so hoch wie noch nie.

Doch von einer vollkommenen Gleichstellung der Frauen im Erwerbsleben sind wir hier in Deutschland noch weit entfernt. Das lässt sich an vielen Parametern bei den Frauen im erwerbsfähigen Alter ablesen:

Daran, dass die Hälfte der SV-pflichtig beschäftigten Frauen in Teilzeit arbeitet (7,4 Mio), dass sie fast 60% bei den 6,7 Mio Minijobber:innen stellen. Das ist eine Angabe von 2019, inzwischen ist infolge der Lockdowns fast 1 Mio Minijobs weggefallen. Weiterhin daran, dass sie nur knapp 30% in Führungspositionen anzutreffen sind, noch weniger in Vorständen und Aufsichtsräten großer börsennotierter Unternehmen, daran dass die Lohnlücke zwischen Frauen und Männern aktuell bei 19% steht.

Die Corona-Krise hat das grundsätzliche Defizit im Geschlechterverhältnis wieder massiv zu Tage gefördert. Dieses Defizit war nie überwunden, es stand nur eben nicht wirklich zur Debatte. Die Überlastung der Frauen, insbesondere der Mütter, aber nicht nur sie, weil sie neben ihrer Berufstätigkeit noch den größten Anteil bei der Familien- und Sorgearbeit leisten. Stichwörter sind Betreuung der Kinder zu Hause und Homeschooling, dazu gab es schon einige Ausführungen.

Diese Doppelbelastung ist nach wie vor eine der Ursachen der strukturellen Benachteiligung der Frauen auf dem Arbeitsmarkt. Ob diese sich im Rahmen des digitalen Kapitalismus, in den wir tiefer und tiefer hineingeraten,

abbauen und beseitigen lässt, wage ich zu bezweifeln. Die Sozialwissenschaftlerin Jutta Allmendinger schätzte schon im Herbst 2020 ein, dass die Geschlechtergleichstellung mit Corona um Jahrzehnte zurückgeworfen wird.

Mein Fazit: Die Corona-Krise bringt Klarheit hervor. Wir müssen über die ganze Gesellschaft reden. Es geht u.a. um deren Rahmenbedingungen für ausbeutungsfreie, existenzsichernde und erfüllende (Erwerbs-)Arbeit – für Frauen* - und für Männer*.

Karin Gaulke, Marie e.V., 8. März 2021